© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Rubi Siciliens.

Von W. O. Focke.

Eine Durchsicht des Herb. Gussone zu Neapel und der reichen Vorräthe sicilianischer Rubusformen im Herbar des Botanischen Gartens zu Palermo, sodann die mir gütigst mitgetheilten Sammlungen der Herren M. LoJacono in Palermo und Herm. Ross in Berlin *) so wie endlich auch eigene Beobachtungen bei Palermo und Catania haben mir eine ansehnliche Menge von Rubus-Exemplaren aus Sicilien vor Augen geführt. Ich glaube, sie vorläufig in folgender Weise ordnen zu können.

1. **R. ulmifolius** Schott, R. Dalmaticus Guss., R. discolor aut. mult., R. Siculus Presl (saltem ex pte., non Guss.!). Focke Synops. Rub. Germ. p. 177.

Die Laubblätter dieser Art führen in Sicilien häufiger als in den nördlichen Mittelmeergegenden oberseits einige Striegelhaare; im übrigen entspricht die gewöhnliche sicilianische Pflanze dem R. rusticanus Merc., welcher die typische Normalform des R. ulmifolius darstellt.

In Griechenland und im Orient ist eine andere Unterart, der R. Anatolicus Focke, verbreitet, dessen Blätter oberseits regelmässig nicht nur Striegelhaare, sondern auch Sternhärchen führen. Auf Sicilien scheint diese Form nicht vorzukommen.

In der Blattform ist der R. ulmifolius sehr vielgestaltig, doch liegt die grösste Breite der Blättchen fast immer der Spitze näher. Auffallend sind besonders die schmalblättrigen Formen. Eine bestimmte Abgrenzung zwischen den durch die Gestalt der Blätter unterschiedenen Abänderungen scheint aber unmöglich zu sein.

Die Bestachelung ist im allgemeinen eine derbe und reichliche, doch kommen einzelne Exemplare mit spärlicherer Bewehrung vor.

Der Blütenstand zeigt grosse Verschiedenheiten je nach dem Ursprunge der Blütenzweige aus dem oberen oder unteren Theile der primären Achse. Ausserdem kommen jedoch auch mancherlei individuelle Unterschiede in der grösseren oder geringeren Verzweigung der Blütenstände vor.

---

*) Ausser diesen beiden Botanikern bin ich den Herren Professor Todaro in Palermo, Professor Pasquale und Achille Terraciano in Neapel für gütige Unterstützung meiner Studien zu besonderem Danke verpflichtet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es giebt ferner Exemplare mit grösseren Blumen, deren Staubblätter die Griffel weit überragen. In der lebhafteren oder blasseren Färbung der Blütentheile variiren die einzelnen Exemplare beträchtlich; weisse Blüten sah ich jedoch an dieser Art noch nie. Es giebt auch Formen, deren Pollen eine erhebliche Zahl verbildeter Körner enthält.

Eine sehr auffällige Abänderung ist die var. Dalmatinus Tratt. (Focke l. c. p. 184) mit abstehender zottig-filziger Behaarung der Rispenachse und Blütenstiele. Getrocknet ist diese Form wohl mit R. collinus DC. zu verwechseln. Man könnte manche Exemplare leicht für Hybride aus R. ulmifolius und R. collinus halten, doch stehen sie, wenn man die ganze Pflanze lebend beobachtet, dem R. ulmifolius ungleich näher.

Als besondere Arten hat man auf Sicilien unterschieden:

1. R. Linkianus Guss. (non Ser.!), schmalrispige, wenig bewehrte Formen; das typische Exemplar Gussone's war sehr zart. LoJacono Pl. Sic. rar. 548 ist kräftiger („planta robustissima").

2. R. Francipani Tin. — Im Hb. Guss. in Neapel liegt ein einzelner Blütenzweig; es ist eine sehr zierliche Form mit lockerem Blütenstande und sehr kleinen schmalen Blättchen. — Eine ähnliche schmalblättrige, aber etwas kräftigere Form sammelte ich bei Taormina. Von LoJacono habe ich als R. Francipani zwei kräftige, derbstachelige Blütenzweige erhalten, von denen einer zu R. Dalmatinus, der andere zu R. rusticanus (typischem R. ulmifolius) gehört.

3. R. Panormitanus Tin. — Kleinblättrige Formen mit gedrängten parallelen Secundärnerven und feinen Sägezähnen der Blättchen.

Von keiner dieser drei angeblichen Arten habe ich auch nur zwei Exemplare gesehen, die einander genau glichen; die vermeintlichen Arttypen sind allem Anscheine nach nur extrem ausgebildete Variationen aus dem Formenkreise des R. ulmifolius.

Diese Art ist in Sicilien häufig und vom Meeresstrande bis zu Höhen von etwa 1200 m verbreitet. Die var. Dalmatinus beobachtete ich bei S. Martino unweit Palermo. Ebendaselbst sah ich mit Herrn Ross auch eine monströse Form, an welcher statt der Blütenäste sehr zahlreiche kurze Zweige mit kleinen beiderseits grünen Blättchen auftraten. In Palermo galt diese Missbildung als ausgeprägter R. Panormitanus.

2. **R. collinus** DC., R. candicans Guss., R. Siculus Guss.

Abänderungen sind:

a. glabratus: Blättchen oberseits mit zerstreuten Striegelhaaren und Sternhärchen oder fast kahl.

b. canescens: Blättchen oberseits durch dichten Sternfilz grau.

c. setoso-glandulosus: Schössling mit mehr oder minder zahlreichen im Haarfilz versteckten Drüsenborsten; Blüten-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zweige ohne Stieldrüsen. (Viel drüsenärmer als die entsprechende Varietät des R. tomentosus.)

Variirt ferner mit kleinen und mit kräftigen Stacheln, mit dicht zottigen und mit fast kahlen Schösslingen, mit mehr oder minder stark bewehrtem Blütenstande, mit mehr eiförmigen oder mehr rundlichen Blättern. — Wenn verschiedene Abweichungen von den typischen Merkmalen bei demselben Exemplare zusammentreffen, so erhält man den Eindruck, als habe man eine verschiedene Art vor sich. So viel ich bis jetzt gesehen habe, handelt es sich aber nur um individuelle Abänderungen.

Der ursprüngliche R. sanctus Schreb. gehört anscheinend hieher; jedenfalls ein Theil der früher von mir als R. sanctus gedeuteten Formen.

Am meisten abweichend erschien mir eine Form, die Ross und ich bei S. Martino unweit Palermo sammelten. Sie hat schmale, länglich-verkehrt-ei-keilige Blättchen, die am Schössling oberseits kahl sind, einen sehr schmalen verlängerten Blütenstand, kleine Blüten und eine mehr angedrückte kurz-filzige Behaarung an Achsen, Blattunterflächen und Kelchen. — Diese Form erinnert sehr an R. sphenoides, R. elatior und R. candicans.

R. collinus in seinen verschiedenen Formen ist in Sicilien in der Hügel- und unteren Bergregion, in Höhen von 300—1200 m, verbreitet.

3. **R. tomentosus Borkh.**, R. Aetnicus Tin. sec. LoJacono. Focke Synops. Rub. Germ. p. 226.

Die sicilianischen Formen dieser Art haben meistens ziemlich lange Blütenstiele und dadurch einen im ganzen lockeren Blütenstand; durch diese Eigenthümlichkeit soll R. Aetnicus charakterisirt sein, doch finden sich ganz gleiche Formen auch in Mitteleuropa.

Aendert ab als:

a. glabratus (R. hypoleucos Vest., R. glabrefactus P. J. Muell.).

b. canescens.

c. setoso-glandulosus (R. Lloydianus G. Genev.).

Ausgeprägt drüsenreiche und oberseits graublättrige Formen (R. cinereus Rchb.) habe ich aus Sicilien noch nicht gesehen. Die dem R. Lloydianus entsprechenden Formen scheinen in Sicilien etwas deutlicher von der var. glabratus getrennt zu sein, als dies in Deutschland der Fall ist; vielleicht kann man diese Form dort als eine halb selbständige Unterart auffassen.

R. tomentosus ist in Sicilien eine Gebirgspflanze; er findet sich am Aetna und in den Nebroden, wie es scheint, vorzugsweise in Höhen von 800—1200 m.

4. **Formenkreis des R. hirtus W. K.** Die hieher gehörigen Formen finden sich nur in den höheren Gebirgen (Madonie, Valdemone), etwa von 1200—1600 m. Das mir vorliegende Material

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gestattet keine deutliche Sonderung in verschiedene Arten. Das beste Unterscheidungsmerkmal scheint der Fruchtkelch zu bieten, der bei einigen Formen zurückgeschlagen bleibt. Diese Formen haben namentlich am Schösslinge mehr gleichförmige, wenig krumme, etwas geneigte Stacheln, kürzere Stieldrüsen, denen nur im Blütenstande einige längere beigesellt sind, unterseits weichhaarige, graue oder grüne Blätter. In der zweiten Formenreihe ist der Fruchtkelch gleich nach der Blüte aufgerichtet, die Stacheln sind mehr ungleich, die langen Stieldrüsen sind zahlreicher. Es giebt derartige Formen mit unterseits grünen und mit unterseits weissfilzigen Blättern, mit kräftigen krummen und mit schwächeren graden Stacheln u. s. w. — Der typische kleinblättrige R. Cupanianus Guss. scheint nicht gerade häufig zu sein.

Nur die Beobachtung im Freien kann die constanteren Arttypen aus dem Formengewirre herausheben.

5. **R. Acheruntinus** Ten.

Der typische R. Acheruntinus vom Lago del Fusaro ist vielleicht nur ein R. caesius L., möglicherweise eine Abänderung mit unbereiften Früchten. Was aber bei Neapel als R. Acheruntinus gilt und auch von Tenore für identisch mit dem Rubus vom Lago del Fusaro gehalten wurde, sind Corylifolii, die den Hybriden des R. caesius mit R. tomentosus und R. ulmifolius ähnlich sehen. Dergleichen Pflanzen finden sich auch in Sicilien, wo R. caesius fehlt. Früchte scheinen sparsam zu sein.

6. **R. Idaeus** L. In den höheren Gebirgen Siciliens; Nebroden, Aetna.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen

Jahr/Year: 1884-1885

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Focke Wilhelm Olbers

Artikel/Article: Die Rubi Siciliens. 335-338